

# Inhalt

---

<b>Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen</b> .....	4
<b>1. Modernes Leben und neue Gefühle</b> .....	6
Die Frustration mit der Frustrationstoleranz .....	6
Vom Umgang mit schuldhaftem Verhalten .....	10
Trauer und Traurigkeit thematisieren .....	14
Vom Umgang mit komplizierten Gefühlen .....	18
Sind wir eine Familie? .....	21
Geschlechterstereotype überwinden .....	25
<b>2. Gewaltfreie Kommunikation</b> .....	29
Mobbing in der Grundschule .....	29
Missverständnisse klären, gute Gespräche führen .....	33
Diskutieren ohne Ärger: Gut streiten will gelernt sein! .....	37
Lass das! Wie wir lernen, uns zu wehren .....	41
<b>3. Interkulturelle Kompetenzen erlernen</b> .....	45
Woran glaubst du eigentlich? .....	45
Entdecken, was andere im Gepäck haben – Nur mit einem Koffer ...? .....	49
Über Heimat und Fremde nachdenken .....	53
Mehrsprachigkeit wertschätzen und fördern – Nimm's mal wörtlich! .....	57
Über Vorurteile sprechen .....	61



## Zusatzmaterial

Alle Bildkarten liegen auch als PDF zum Download vor.

# 1. Modernes Leben und neue Gefühle

## Die Frustration mit der Frustrationstoleranz



### Ich kann das nicht!

#### Gesprächsanlass

Wikipedia bezeichnet Frustrationstoleranz als „eine Persönlichkeitseigenschaft, die die individuelle Fähigkeit beschreibt, eine frustrierende Situation über längere Zeit auszuhalten“<sup>2</sup>. Frustrierende Situationen gibt es in der Schule so einige: Man soll andere ausreden lassen, Hausaufgaben machen, pünktlich zum Unterricht erscheinen,

Spielregeln einhalten. Das strengt an, und manchmal kracht es dabei. Dass Kinder damit hin und wieder überfordert sind, gehört zum Alltag. Aber was tun, wenn einzelne Schüler noch großen Nachholbedarf haben und auf Enttäuschungen mit Wutausbrüchen reagieren? Wenn es im Unterricht zu häufigen Störungen oder auf dem Pausenhof zu Tränen oder gar Prügeleien kommt? Eine große Herausforderung liegt für uns Pädagogen sicher auch darin, selbst ruhig zu bleiben. Denn nur wenn es uns gelingt, als ausgeglichenes Vorbild aufzutreten, können wir diese Ruhe auf unsere Schüler übertragen. Deswegen finden Sie in diesem Monat nicht nur praktische Tipps für den Umgang mit Ihren Schülern, sondern auch Entspannungstechniken, die Sie selbst ausprobieren können.

<sup>2</sup> <https://de.wikipedia.org/wiki/Frustrationstoleranz>

# Vom Umgang mit schuldhaftem Verhalten



## Von der Schuld in die Eigenverantwortung

### Gesprächsanlass

Wir kennen diese Situation aus unserer täglichen Arbeit: In der Pause hat es Streit gegeben, und nun sitzen wir mit zwei weinenden Kindern im Klassenzimmer und versuchen, die Ursache herauszufinden. Meist beginnt ein solches Konfliktgespräch mit dem immer gleichen Satz: „Er hat aber angefangen!“

Während der gesamten Grundschulzeit arbeiten wir daran, unsere Schüler zu mehr Verantwortungsbewusstsein für ihre Handlungen zu führen. Fehler zugeben, für seine Taten geradestehen – das sind Verhaltensweisen, die wir schätzen. Dennoch lernen die Kinder – natürlich auch von den Erwachsenen –, dass es einfacher ist, die Schuld von sich zu schieben. Deswegen dürfen auch wir Pädagogen uns immer wieder reflektieren: Sind wirklich die Kollegen, die Schüler, die verspätete Straßenbahn Schuld daran, dass wir selbst zu spät in die Unterrichtsstunde kommen? Mit diesem Bild möchten wir Sie einladen, mit Ihren Schülern einen Blick hinter das offensichtliche Verhalten zu werfen. Was führt dazu, dass wir manchmal Dinge tun, die nicht richtig sind? Wie geht es anderen dabei? Und vor allem: Wie kann ich das wiedergutmachen? Außerdem stellen wir Ihnen einen Film vor, der sich hervorragend für die pädagogische Arbeit zum Thema soziales Lernen eignet. Wir wünschen Ihnen viel Freude damit!

# Trauer und Traurigsein thematisieren



## Wenn die kleine Welt zusammenbricht

### Gesprächsanlass

Haben Sie mit Ihren Schülern schon einmal über Trauer oder Traurigsein gesprochen? Das sind am ehesten Themen für den Religionsunterricht, die, wenn überhaupt, einmalig behandelt werden. Dabei erleben die Kinder immer wieder Situationen, in denen sie traurig sind. Und es passiert auch,

dass geliebte Menschen (oder geliebte Tiere) in ihrem Umfeld sterben. Mit wem sprechen sie über ihre Gefühle? Wer hilft ihnen bei der Verarbeitung ihrer Situation? Welche Möglichkeiten haben die Kinder in Ihrer Schule, ihrer Trauer, ihrem Traurigsein Ausdruck zu verleihen? Eltern und Pädagogen meinen oft, sie müssten die Kleinen vor unangenehmen Themen bewahren, aber das bedeutet in der Konsequenz, dass sie mit ihrer Verwirrung und ihrem Schmerz allein sind. Wir möchten Sie ermutigen, mit Ihren Schülern auch Gefühle zu thematisieren, die im ersten Moment kompliziert und unangenehm zu sein scheinen. Denn gerade in schwierigen Phasen brauchen die Kinder Ihre Unterstützung und den Rückhalt der Klassengemeinschaft. Wie das konkret aussehen kann, dafür geben wir Ihnen in diesem Kapitel konkrete Tipps.

## Die Bildkarte als Thema im Unterricht

Schauen Sie sich mit den Kindern die Illustration an. Machen Sie sie zuerst auf die Hauptfarbe des Bildes aufmerksam: Grau.

Was verbinden Ihre Kinder mit dieser Farbe? Sehen Sie sich nun das Mädchen genauer an. Zunächst das traurige Mädchen im Hintergrund. Was

# Vom Umgang mit komplizierten Gefühlen



## Das ist meine Freundin!

### Gesprächsanlass

Was ist eigentlich Liebe? Liebe ist eine „auf starker körperlicher, geistiger, seelischer Anziehung beruhende Bindung an einen bestimmten Menschen, verbunden mit dem Wunsch nach Zusammensein, Hingabe o. Ä.“ und sie existiert unabhängig davon, ob dieses starke Gefühl erwidert wird.

Das Gefühl der Liebe ist steigerungsfähig und hat viele Facetten. Unsere Grundschüler haben schon umfangreiche Erfahrungen mit diesem nicht immer ganz einfachen Gefühl gemacht. Ihre Eltern schenken ihnen bestenfalls Vater- und Mutterliebe und sind zugleich ein erstes Vorbild in Sachen Partnerliebe. Sie selbst erwidern diese Elternliebe, und nicht wenige Kinder haben bereits belastende emotionale Konflikte aushalten müssen, beispielsweise, wenn die Eltern sich getrennt haben. Schon im Kindergarten haben sie erste Freundschaften geknüpft. In der Schule mussten sie sich neu orientieren und nach neuen Freundschaften Ausschau halten. Diese sind in der dritten und vierten Klasse nun schon recht gefestigt. Eifersucht ist ein viel beobachtetes Thema, gerade in Bezug auf diese Kinderfreundschaften. Drei Kinder verstehen sich gut. Da geschieht es schnell, dass eins von drei Kindern eifersüchtig wird, weil das andere Kind öfter zum Spielen eingeladen wird usw.

Diese kurze Skizze zeigt, wie wichtig die Themen *Liebe* und *Freundschaft* schon im Grundschulalter sind. Nehmen Sie sich ihrer explizit an. Das hilft den Kindern, besser mit ihren Emotionen umzugehen, und Ihnen, Ihr Verständnis für die Lebens-, Gedanken- und Gefühlswelt der kleinen Menschen zu vertiefen. Dazu haben wir Anregungen für Sie gesammelt.

## Sind wir eine Familie?



### Woran denken Sie spontan, wenn Sie das Wort „Familie“ lesen?

#### Gesprächsanlass

Und woran denken Ihre Schüler? Probieren Sie es einmal aus und fragen Sie danach. Wie vielfältig mögen wohl die Antworten ausfallen? Die Eltern kommen vielen sicher als Erstes in den Sinn. Ausgefallener wird es, wenn Sie weiterfragen und tiefer in die Familien

thematik einsteigen. Das ist das Thema dieser Karte. Das Elternhaus der Kinder ist der Ort, an dem sie zentrale emotionale und soziale Lernerfahrungen machen, die einen bessere, die anderen schlechtere. Die gutbürgerliche Kleinfamilie bildet heute weder ein repräsentatives Ideal noch die Wirklichkeit der meisten Menschen in unserer Gesellschaft ab. Die Lebensformen sind im 21. Jahrhundert so divers wie die Individuen, die sie gestalten. Und das ist auch gut so – oder was meinen Sie? Wie sieht Ihr persönliches Ideal aus? Bevor wir uns eines Themas annehmen, mit dem kulturelle Werte einhergehen, ist es hilfreich, sich der eigenen Position bewusst zu werden. Dann können wir im zweiten Schritt so viel Abstand davon gewinnen, dass wir selbst als Lehrer in der Lage sind, denjenigen Schülern, die andere Ideale haben, wertfrei zu begegnen und unterschiedliche Standpunkte zuzulassen. Was nicht heißt, dass wir unsere eigenen Vorstellungen nicht äußern dürfen, allerdings ist die innere Haltung dabei nicht unerheblich. Unser eigenes Maß an Toleranz gegenüber anderen Lebensformen als der klassischen Ehe und Kleinfamilie wird für die Kinder spür- und erlebbar, wenn wir dieses Themenfeld in der Klasse explizit ansprechen, und wir fungieren automatisch als Vorbild. Das

## Geschlechterstereotype überwinden



### Von Pink und Autos zu Gendermainstreaming und Diversity

#### Gesprächsanlass

Die Zeiten, in denen Mädchen Pink tragen und Jungen nur mit Autos spielen sollten, sind längst vorbei. Weibliche Busfahrer und männliche Krankenpfleger gehören für die Kinder zum Alltag. Unsere Arbeit ist damit jedoch noch nicht getan.

In der Genderdebatte wird zwischen *sex* (dem biologischen Geschlecht) und *gender* (der sozialen Geschlechtsidentität) unterschieden. Menschen, die sich mit ihrem biologischen Geschlecht nicht wohlfühlen – oder sich weder dem männlichen noch dem weiblichen Geschlecht zuordnen möchten –, sind Teil unserer Gesellschaft. Gendermainstreaming und Diversity sind wichtige Schlagwörter geworden.

Die Arbeit beginnt in der Grundschule: Wie ist das eigentlich mit Mädchen und Jungen? Wer darf sich wie ausleben – und was passiert, wenn die Gruppe das anders sieht? Ist der Junge mit der pinkfarbenen Strähne noch genauso angesehen wie das Mädchen mit dem Kurzhaarschnitt? Im Zentrum dieser Einheit stehen Toleranz, Offenheit und Neugier. Die Übungen sollen zum Nachdenken anregen und – hoffentlich – bei den Schülern zu der einen wichtigen Erkenntnis führen: Am Ende sind wir alle Menschen.

## 2. Gewaltfreie Kommunikation

### Mobbing in der Grundschule



#### Misch dich ein!

#### Gesprächsanlass

„Aber, aber, wer wird denn gleich ein solches Fass aufmachen? Mobbing ...“

So mag der eine oder die andere diesen – zugegebenermaßen mittlerweile inflationär und teils unangebracht verwendeten – Begriff kommentieren. Aber das sollte uns nicht dazu verleiten, das Thema *Mobbing* in der Grund-

schule zu ignorieren oder kleinzureden. Unsere Kinder lernen von den Großen, den Erwachsenen und/oder den jugendlichen Geschwistern – und von den Medien. Sie haben eine Vorstellung davon, was Mobbing ist, und oft genug auch ein gutes Gespür dafür, wann es sich um einen lösbaren Konflikt und wann es sich um Schwerwiegenderes handelt. Je früher wir dieses Thema mit ihnen angehen, desto mehr können wir Einfluss nehmen und gewalttätige Verhaltensweisen reduzieren. Dazu gehört einerseits Aufklärung und auf der anderen Seite eine Erziehung zu mehr Courage. Mobbing ist kein neues Phänomen. Es hat jedoch durch die sozialen Medien neue Formen und vor allem andere Reichweiten ausgebildet. Was können Sie den Kindern vermitteln, damit sie bei Mobbinggefahr gewappnet sind? Trainieren Sie mit ihnen die Selbstbehauptung. Sensibilisieren Sie sie für Gefahrensituationen, damit sie sowohl als Opfer wie auch als unbeteiligter Beobachter schnell und angemessen reagieren können. Üben Sie mit Ihren Schülern, wie man konstruktiv Konflikte löst, beispielsweise durch Rollenspiele. Ermutigen Sie Mitläufer und Unbetei-



## Missverständnisse klären, gute Gespräche führen



### Warum Gesprächsführung in die Grundschule gehört

#### Gesprächsanlass

In der Grundschule entstehen täglich Konflikte. Oft stehen Sie als Pädagoge vor der Herausforderung, die Kinder bei deren Klärung zu unterstützen. Am besten sofort, denn eigentlich steht die nächste Mathearbeit auf dem Programm und eine Deutschstunde können Sie dafür nicht auch schon wieder opfern.

Doch, können Sie. Mit zwei berufstätigen Eltern und dem Konzept Ganztagschule verbringen Kinder wochentags mehr aktive Zeit im Klassenzimmer als zu Hause. Nach Schulschluss stehen Hausaufgaben, Spielen und Abendessen an. Da bleibt nicht viel Zeit, um über Konflikte zu sprechen, und schon gar nicht, um konstruktive Gesprächsführung zu lernen. Als Pädagogen haben wir einen entscheidenden Einfluss darauf, ob und inwieweit unsere Schüler lernen, ihre Konflikte mit Worten statt mit Fäusten zu klären. Das kann wichtiger als die eine oder andere Deutschstunde sein – wobei Gesprächsführung selbstverständlich auch zum Rahmenlehrplan gehört.

### Die Schülerkarte als Thema im Unterricht

Was hat ein Wollknäuel mit Gesprächsführung zu tun? Besprechen Sie mit Ihren Schülern, was man mit einem Wollknäuel tun kann: es aufrollen, es entwirren, daran ziehen, den Faden verknoten ... Finden die Schüler selbst Analogien zu Gesprächen, insbesondere wenn es um Streit geht?

# Diskutieren ohne Ärger: Gut streiten will gelernt sein!



## Welche Wertigkeit hat das Wort Streit für Sie?

### Gesprächsanlass

Verbinden Sie es mit negativen Urteilen, mit Schuld? Dann fordern wir Sie heute heraus, das Streiten einmal mit anderen Augen zu sehen. Streiten ist wichtig. Kinder lösen sich durch Streit von Eltern und Erwachsenen und bilden eine eigene Persönlichkeit aus. Auseinandersetzungen sind von

großer Bedeutung für die Persönlichkeitsentwicklung. Kinder lernen, ihre Impulse, Emotionen und Handlungen zu regulieren und soziale Bindungen einzugehen. Beziehungen werden ausgehandelt. In diesem Sinne verursachen Konflikte zunächst keine unwiderruflichen Schäden. Im Gegenteil: Sie helfen den Beteiligten, eigene Standpunkte zu entwickeln und zu formulieren. Im Streit grenzen wir uns voneinander ab und bringen unsere eigenen Gefühle und Bedürfnisse zur Geltung. Einerseits verschaffen wir uns selbst Respekt, andererseits erlernen wir Regeln des Miteinanders und einen respektvollen Umgang mit unseren Mitmenschen. Problematisch ist also nicht das Streiten selbst – weshalb Sie es nicht per se verbieten oder abstrafen sollten –, problematisch wird es, wenn unsere Kinder nicht konfliktfähig sind, will heißen, wenn sie es nicht gelernt haben, *richtig* zu streiten. Dann kommt meist Gewalt ins Spiel – verbal oder körperlich –, und das ist für alle Beteiligten schädlich.

Lassen Sie Streit zu, denn er ist das beste Mittel gegen Gewalt. Aber leiten Sie die Kinder an und bringen Sie Ihnen bei, wie man sich konstruktiv auseinandersetzt. Dafür haben wir Tipps und Empfehlungen für Sie erarbeitet.

# Lass das! Wie wir lernen, uns zu wehren



## Gesprächsanlass

Kindern beibringen, sich zu wehren? Gar nicht so einfach! Das Thema sich wehren bringt uns Pädagogen immer wieder in den Zwiespalt: Wir bringen unseren Schülern bei, Gewalt zu meiden und sich mit Worten zu wehren; was aber, wenn ein Kind aus der Not heraus mit Schlägen oder Tritten reagiert? Auch das Thema *Mobbing* ist noch immer hochaktu-

ell. Welcher Pädagoge hat schon wirklich wirksame Strategien dagegen?

In der Schule konzentrieren wir uns oft darauf, Fehlverhalten möglichst schnell zu unterbinden – schließlich wollen wir unseren Schülern einen sicheren Lernort bieten. Ebenso wichtig ist es jedoch, unsere Schüler stark zu machen. Körper, Stimme und Sprache können eingesetzt werden, um von außen auch eine positive Veränderung im Inneren in Gang zu setzen.

Mit dieser Karte bieten wir Ihnen verschiedene Ansätze, um das Thema von mehreren Seiten anzugehen. Für manche Situationen bietet sich eine sanfte Konfliktlösung mit Worten an – an anderer Stelle müssen wir auch klar über Gefahren und Selbstschutz sprechen. Außerdem stellen wir Ihnen zwei Organisationen vor, die Trainings für Kinder anbieten. Wählen Sie aus, was Sie brauchen und was zu Ihrer Klassensituation passt.

## Die Bildkarte als Thema im Unterricht

Das Bild für diesen Monat zeigt einen Jungen in einer Rüstung, der auf mehrere Arten deutlich macht, dass er etwas nicht möchte. Geben Sie den Schülern Gelegenheit, die vielen Details im Bild (Text auf der Tafel, den Ausdruck in den Augen des Jungen ...) selbst zu entdecken und zu

# 3. Interkulturelle Kompetenzen erlernen

## Woran glaubst du eigentlich?



### Gesprächsanlass

Die Kulturen unserer Welt sind stark geprägt von der jeweiligen Religion. Sie ist der Grundpfeiler, auf dem jede Kultur aufgebaut ist, egal ob die Religion noch vielfach praktiziert wird oder nicht. Um eine Kultur, ein Land oder einen Menschen zu verstehen, ist es wichtig, seinen Glauben zu kennen. Doch wer glaubt woran? Welches Wertesystem ist mit dem Glauben verbunden?

Die diskriminierungsfreie Äußerung seines Glaubens gehört zu den Grundwerten des modernen demokratischen Zusammenlebens und die Toleranz für andere Lebensweisen sollte schon früh erlernt werden.

Kinder sind normalerweise offen und wissbegierig. Gerade diese Aufgeschlossenheit gegenüber Neuem und Anderem ermöglicht es uns Lehrenden, Ihnen Einsichten und Haltungen zu vermitteln, die ihren Horizont erweitern und sie zu toleranten und weltoffenen Persönlichkeiten heranreifen lassen. Zwar ist die Existenz anderer Religionen nichts Neues, doch durch Migration vieler Menschen mit anderen Glaubensvorstellungen werden die für uns einst innerlich wie äußerlich eher fernen Religionen und Kulturen greifbar und begreifbar. Wir können mit Menschen anderen Glaubens sprechen und erfahren, was diesen Glauben ausmacht. Wir lernen etwas über das Miteinander anderer Kulturen, das wir durch die persönlichen Begegnungen viel besser einschätzen und beurteilen können, als es durch Medien oder Texte geschieht. Insbesondere der muslimische

## Entdecken, was andere im Gepäck haben – Nur mit einem Koffer ...?



### Alles was die Kinder mitbringen ist wertvoll

#### Gesprächsanlass

„Flüchtlinge, was können die denn? Sie sprechen ja nicht einmal unsere Sprache!“

Immer wieder begegnen wir Menschen oder Medienbotschaften, die Vorurteile gegenüber Flüchtlingen artikulieren. Damit einher geht oft eine mangelnde Wertschätzung

gegenüber der Kultur, Religion, dem Charakter und auch den Fähigkeiten und Potentialen dieser Menschen. Das führt schlimmstenfalls zur Vorstellung, die Flüchtlinge könnten rein gar nichts und würden *uns* Deutschen nur etwas wegnehmen. Auch bei den Schülern begegnet man nicht selten solchen Einstellungen, was dadurch verstärkt wird, dass ihre neuen Mitschüler „nicht einmal“ Deutsch können. Das wird schnell als „Dummheit“ und „Unverständigkeit“ interpretiert. Die Realität sieht aber ganz anders aus. Viele geflüchtete Kinder konnten eine Schule besuchen und haben viel gelernt, eben in ihrem Land und in ihrer Sprache. Aber auch wo dies nicht der Fall ist, ist eines sicher: Jedes Kind ist einmalig und hat besondere Begabungen und Fähigkeiten. So, wie wir Fische nicht danach beurteilen, ob sie auf einen Baum klettern können, so sollten wir Flüchtlinge nicht undifferenziert nach dem beurteilen, was bei uns als Maßstab gilt.

Machen wir uns mit diesem Thema einmal auf eine spannende Reise zu den Besonderheiten! Legen wir den Fokus auf das Andere, das Unbekannte, welches zu einer Bereicherung werden kann, wenn wir uns offen darauf einlassen!

## Über Heimat und Fremde nachdenken



### Heimat – Was ist das eigentlich?

#### Gesprächsanlass

Wann haben Sie das letzte Mal über „Heimat“ nachgedacht?

Dem Heimatsbegriff haftet für manchen von uns vielleicht eher etwas Verstaubtes, Restauratives an. Wir denken an Heimatfilme mit einem lokalpatriotischen Impetus und sicher, je älter wir sind, auch an

nationalistische oder gar nationalsozialistische Parolen. In Kategorien von *Heimat* und *Fremde* dachten lange Zeit doch eher die „Ewiggestrigen“, die dem Streben nach Globalität und einer weltoffenen, ja weltbürgerlichen Identität skeptisch gegenüberstanden, aus Angst vor dem kulturell Anderen. Heute nimmt die Auseinandersetzung mit Heimat und Fremde ganz andere Züge an. Großbritannien ist aus der EU ausgetreten. Nationalistische, rechtspopulistische Parteien mit ihren restaurativen Ansätzen haben überall in der Welt Hochkonjunktur. Wir Bürger und selbst unsere Landespolitiker verlieren den Überblick darüber, wer in dieser Welt eigentlich das Sagen hat und wo da unser Mitspracherecht, ja wo überhaupt das Recht bleibt. Weltkonzerne steuern nicht nur die Wirtschaft, sondern zunehmend auch die Politik. Andererseits sind Wirtschaftsskandale um Betrugsfälle im großen Stil fast schon an der Tagesordnung. Kein Wunder also, dass die Verunsicherung wächst. Aber sollen wir uns deshalb an Politiker klammern, die uns mit einfachen und fragwürdigen Parolen weismachen wollen, sie könnten den Kurs des riesigen Dampfers mal eben ändern? Provokative Fragen sollen Sie veranlassen, sich an ihnen zu reiben und sich der Tragweite bewusst zu werden, die all diese Entwicklungen für Ihre Schüler haben. Daher ist es so wichtig, dass wir früh anfangen,

## Mehrsprachigkeit wertschätzen und fördern – Nimm's mal wörtlich!



### Jede Sprache ist ein Tor zu einer spannenden Kultur

#### **Gesprächsanlass**

Wie viele Sprachen werden in Ihrer Klasse gesprochen?

Kultur und Sprache gehören zusammen und beide sind von wesentlicher Bedeutung für die Entwicklungschancen von Kindern. Die sprachlichen Erfahrungen und Gewohnheiten

von Menschen sind Bestandteil ihrer Identität. Wie gehen wir mit dieser Erkenntnis in der Schule um? Welche interkulturellen Kompetenzen gilt es zu vermitteln oder gar selbst zu erwerben? Individuelle Zwei- oder Mehrsprachigkeit zu akzeptieren und zu nutzen, ist ein wichtiges Element des interkulturellen Lernens. Dafür müssen wir uns zunächst von der Norm der sprachlichen Vollkommenheit und Korrektheit und damit von der Fixierung auf Sprachdefizite distanzieren. Außerdem sollten wir uns und unsere Schüler für Einstellungen und Vorurteile in Bezug auf bestimmte Sprachen und deren Benutzer sensibilisieren und solche Haltungen kritisch hinterfragen. Nicht zuletzt müssen wir uns fragen, welchen Stellenwert wir den verschiedenen Sprachen der Lerner im Unterricht zugestehen. Die Herkunftssprachen der Schüler und Schülerinnen sollten in allen Fächern präsent sein, nicht nur in Form symbolischer Gesten. Dabei sollten wir nicht nur einzelne Worte oder Phrasen aus anderen Sprachen vermitteln. Es geht um eine viel weitgehendere Integration von fremdsprachigem Material. Die Kinderliteratur verschiedenster Länder lädt uns ein, die Wertschätzung anderer Sprachen und Kulturen für Kinder sichtbar und erfahrbar zu machen. Bei der eigenen Auseinandersetzung

## Über Vorurteile sprechen



**In Wirklichkeit ist vieles anders!**

### **Gesprächsanlass**

„Ein Vorurteil ist schwerer zu spalten als ein Atom“  
(Albert Einstein)

Wer kennt es nicht von sich selbst? Allzu vorschnell hat man sich bei der ersten Begegnung mit einem anderen ein Urteil gebildet. Ohne Hinterfragen. Ruckzuck ist sie da, die

Festlegung. Vorurteile beruhen häufig auf Stereotypen, auf Klischees. In der Sozialforschung gelten Stereotype durchaus als wertvolle Kategoriensysteme, die uns Menschen helfen, neue Situationen schnell einzuordnen und uns so vor Irritation und einer damit verbundenen Handlungslosigkeit zu schützen. Durch Vorurteile wird alles Fremde in Sekunden identifiziert und auf seine mögliche Gefahr hin überprüft. Die Angst vor dem Unbekannten scheint eine tiefsitzende Emotion des Menschen zu sein. So erklärt sich vielleicht, dass in unserer globalisierten, komplexen Welt, in der die Orientierung immer schwieriger wird, Vorurteile ungehemmter und vehementer im sozial-öffentlichen Raum kommuniziert werden. Rechtspopulistische Parteien nutzen diese tiefsitzende Angst vor dem Fremden aus, schüren sie und generieren mit fremdenfeindlichen Parolen falsche Vorstellungsbilder von Menschen anderer Kulturen. Dem müssen wir in der Schule entgegenwirken, indem wir unseren Kindern einerseits Raum geben, über ihre eigenen Vorurteile und Ängste zunächst einmal unzensuriert sprechen zu dürfen, und ihnen dann helfen, sie zu überwinden: durch Reflexion, durch Aufklärung und durch Begegnung.